

FUROR — 6. ABO, 21.3.2024

MKO

MELNIKOV
LAZAROVA
CHIN
SCHOSTAKOWITSCH
CLYNE
LIGETI

Music is a means capable of expressing dark dramatism and pure rapture, suffering and ecstasy, fiery and cold fury, melancholy and wild merriment – and the subtlest nuances and interplay of these feelings which words are powerless to express.

Dmitri Schostakowitsch

›The Power of Music‹ (1964), translated in Music Journal, September 1965

6. ABOKONZERT

Donnerstag, 21. März 2024, 20 Uhr, Prinzregententheater

ALEXANDER MELNIKOV

KLAVIER

DELYANA LAZAROVA

DIRIGENTIN

UNSUK CHIN (*1961)

›subito con forza‹

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906–1975)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 F-Dur op.102

Allegro

Andante

Allegro

PAUSE

ANNA CLYNE (*1980)

›Sound and Fury‹

GYÖRGY LIGETI (1923–2006)

›Concert Românesc‹

Andantino

Allegro vivace

Adagio ma non troppo

Molto vivace

19.10 Uhr Konzerteinführung mit Franz Anton Peter und
Delyana Lazarova

Das Konzert wird am 2. April 2024
ab 20.05 Uhr im Programm BR-Klassik gesendet.

MEDIENPARTNER

BR
KLASSIK

UNTERSCHWELLIG BRODELND ODER AUSFAHREND

UNSUK CHIN – ANNA CLYNE – DMITRI SCHOSTAKOWITSCH
GYÖRGY LIGETI

In der Kriminologie gilt es als weit verbreitetes Phänomen, dass selbst monströse toxische Energien im Vorfeld nicht unbedingt als solche erkannt werden können oder sich offensichtlich ankündigen müssen. Oftmals schwelt es lange unter der Oberfläche, bis sie jäh ausbrechen. Gleichzeitig weist die Kriminalpsychologie darauf hin, dass sich ein solcher Ausbruch nicht selten ruhig, fast schon nüchtern und gelassen vollzieht. Dies berührt unmittelbar den Furor. Er kann, im Guten wie im Schlechten, nicht nur extrovertiert ausbrechen, sondern auch introvertiert schwelen. Das hängt von vielen Faktoren ab: auch von kulturellen und zeithistorischen Kontexten, kollektiven oder persönlichen Mentalitäten. Die Werke des heutigen Abends ringen dem MKO-Saisonmotto ›Furor‹ eine schier unerschöpfliche, auch ungeahnte Ausdrucksvielfalt ab.

CHIN UND CLYNE: THEATRALISCHER FUROR

Was ›subito con forza‹ von Unsuik Chin und ›Sound and Fury‹ von Anna Clyne offenkundig eint, ist ein mehr oder weniger direkter Bezug zu großen, toxisch-schaurigen Tragödien von Heinrich Joseph von Collin und William Shakespeare. Da ist ›subito con forza‹ der in Berlin lebenden, einst in Hamburg von György Ligeti ausgebildeten, aus Südkorea stammenden Chin: Es beginnt mit der Eröffnungsgeste aus der Coriolan-Ouvertüre in c-Moll von



Unsuk Chin

Ludwig van Beethoven von 1807 nach dem gleichnamigen Drama von Heinrich Joseph von Collin. Dabei wird ein Streicher-Unisono von einem Tutti-Schlag jäh abgerissen.

Der Bezug von Chins Stück zu Beethoven ist generell offenkundig. Tatsächlich hatte sie ›subito con forza‹ als Beitrag zum 250. Geburtstag von Beethoven 2020 geschrieben, ein Jubiläum, das im ersten Jahr der Pandemie nur eingeschränkt begangen werden konnte. Das kurze Stück wurde im September 2020 vom Concertgebouw Orchestra in Amsterdam unter Klaus Mäkelä uraufgeführt. Gleichzeitig verweist Chin auf eine Eintragung Beethovens aus seinen Konversationsheften.

»Dur und Moll. Ich bin ein Gewinner«, heißt es da an einer Stelle – für Chin die zentrale Inspiration für ›subito con forza‹. »Was mich besonders reizt, sind enorme Kontraste: von Vulkanausbrüchen bis



Anna Clyne

hin zu extremer Gelassenheit«, erklärt sie in einem Interview mit Thea Derks, und genau das geschieht sowohl in »subito con forza« als auch in Beethovens Coriolan-Ouvertüre. Es geht um den römischen Patrizier Coriolanus, der aus Rom verbannt wird, nachdem er durch das Zurückhalten von Lebensmitteln dem Volk Rechte zurück abpressen wollte.

Er verbündet sich mit feindlichen Kräften Roms, bis seine Mutter sein Treiben stoppt. Den zwiespältigen Charakter von Coriolan, zwischen gradlinigem Streben und aufbrausendem Naturell changierend, fängt Beethoven mit dem markanten Beginn der Ouvertüre ein. Bei Chin wird diese Geste sodann verfremdend weitergesponnen. Höchst differenziert ausgestaltete Orchester-

blöcke mit ausgeprägtem Schlagwerk und Klavier: Auf engstem Raum entfaltet Chin eine wirkungsmächtige Ereignisdichte. Wenn Gordon Kampe von »Farben, Räumen und Zauberkästen« schreibt, die Chin mit ihren Orchestrierungen entwerfe, so trifft das auch auf ›subito con forza‹ zu.

Sie ist eben Realistin und Träumerin zugleich, wie Kent Nagano 2011 feststellte. Dabei gelingt es Chin auch hier, Gegensätze und Kontraste nie als Widersprüche wirken zu lassen. »Stets spürt man eine unleugbare Schönheit, die aus dem Ineinandewirken gegensätzlicher Wirkkräfte entsteht«, so Nagano. Mit Kontrasten von hell und dunkel, jähren Ausbrüchen und stiller Poesie, melodischen Fragmentierungen und einer kunstvollen Instrumentation arbeitet auch die in den USA lebende Engländerin Anna Clyne in ›Sound and Fury‹ für Kammerorchester und optionales Tonband.

Der Titel des Werks, Klang und Wut, verweist auf den Monolog des tragischen Titelhelden in der fünften Szene des fünften Aufzugs aus Shakespeares ›Macbeth‹. »Morgen, und morgen, und dann wieder morgen«, hebt der blutrünstig herrschende König von Schottland an, nachdem er erfährt, dass sich seine Gattin Lady Macbeth im Gewissenswahn umgebracht hat. »Aus! Kleines Licht! – / Leben ist nur ein wandelnd Schattenbild; / Ein armer Komödiant, der spreizt und knirscht / Sein Stündchen auf der Bühn‘, und dann nicht mehr / Vernommen wird: ein Märchen ist’s, erzählt / Von einem Dummkopf, voller Klang und Wut, / Das nichts bedeutet.«

Wie Clyne in ihrem Werkkommentar ausführt, sei die Verbindung zu diesem Monolog während des Komponierens aufgekommen. Sie nennt konkret die Filmdokumentation eines Meisterkurses von 1979 des heute 84-jährigen Ian McKellen. Die Shakespeare-Darstellungen des britischen Schauspielers waren einst legendär, in jüngerer Zeit spielte er in Filmen wie ›Herr der Ringe‹ oder ›Der Hobbit‹ mit. Bei dem erwähnten Meisterkurs erklärt McKellen die

Metaphorik und den besonderen Sprachrhythmus des zitierten Monologs. Das finale »Nichts bedeutet« sei unvollständig, weil das Ende der Rede »völlige Stille – völlige Vergessenheit – völlige Leere« sei, so McKellen.

Von diesem besonderen Klang der Sprache hat sich Clyne inspirieren lassen. Sie spricht vom »Überlagern rhythmischer Fragmente, die sich wiederholen und den Lauf der Zeit markieren«. Sonst aber nennt Clyne die Sinfonie Nr. 60 »Il Distratto« (Der Zerstreute) von Joseph Haydn von 1774 als zentrale Quelle der Inspiration für »Sound and Fury«. Der Beiname der Sinfonie verweist auf die Komödie »Le Distrait« von Jean-François Regnard von 1697, die seinerzeit in Esterházy aufgeführt wurde. Der Zerstreute vergisst am Ende seine eigene Hochzeit.

Die Musik Haydns arbeitet, passend hierzu, mit abrupten Wechseln in der Dynamik von Dur und Moll sowie mit kontrastierenden Motiven, rhythmischen Stockungen, jähen Ausbrüchen nach sich verlierenden Melodien und viel Humor. Im Finalsatz steht plötzlich das fieberhafte Geschehen still, damit die Geigen ihre Instrumente neu stimmen können. Auf diese Gestaltungselemente greift Clyne zurück, um zu eigenen Lösungen der Ausgestaltung von Zeit und Ausdruck zu kommen. Gleichzeitig ist »Sound and Fury« in sechs Abschnitten unterteilt, was auf Haydns sechssätzig Sinfonie verweist.

»Meine Absicht ist es, die Hörer auf eine Reise mitzunehmen, die sowohl belebend ist – mit wilden Streichergesten, die in scheuen Ausbrüchen durch das Orchester geschleudert werden – als auch gelassen und nachdenklich: mit eindringlichen Melodien, die auftauchen und verschwinden«, so Clyne. Der dissonante Schluss des Werks, von lichten Bläsern zu düsteren Streichern geführt, atmet schließlich die todesdüstere Trostlosigkeit aus dem Monolog des tragischen Macbeth.



Dmitri Schostakowitsch

SCHOSTAKOWITSCH: FURIOSE MASKENSPIELE VOR UND HINTER DER FASSADE

Es waren wieder einmal bewegte Zeiten, als Dmitri Schostakowitsch Anfang 1957 das Klavierkonzert Nr. 2 komponierte. Die brutale Niederschlagung des Ungarn-Aufstands im Herbst 1956 durch Sowjet-Truppen mit tausenden Toten, nach der György Ligeti aus Ungarn in den Westen geflohen war, hatte die Hoffnung auf Entspannung nach dem Tod des sowjetischen Diktators Josef Stalin rund drei Jahre zuvor jäh zunichte gemacht. Auch Schostakowitsch hatte den Glauben an ein politisches Tauwetter im Ostblock aufgegeben, wie seine im August 1957 vollendete Sinfonie Nr. 11 ›Das Jahr 1905‹ verrät: doppel- und doch eindeutig.

Gleichzeitig ging es auch privat bei Schostakowitsch hoch her. Nachdem seine langjährige Ehefrau und Mutter seiner Kinder,

Nina Warsar, im Dezember 1954 an Krebs verstorben war, wollte er sich wieder binden. Im Sommer 1956 heiratete er Hals über Kopf Margarita Kainowa, eine junge Mitarbeiterin im Kommunistischen Jugendverband Komsomol. Das ging schnell und gründlich schief. Laut der Sopranistin Galina Wischnewskaja, langjährige Partnerin von Mstislaw Rostropowitsch, entwickelten sie und die Kinder Galina und Maxim Schostakowitsch keinerlei Beziehung.

Überdies kam es zu lärmenden, feucht-fröhlichen Trinkgelagen mit zahllosen Gästen, was Schostakowitsch an der Arbeit hinderte. Die Ehe endete 1961 genauso furios, wie sie begonnen hatte. Eines Tages floh Schostakowitsch aus der Wohnung in Moskau nach Leningrad mit der Ankündigung, erst dann wieder zurückzukehren, wenn »diese Person« die Wohnung verlassen habe. Seinen damals 23-jährigen Sohn Maxim bevollmächtigte er mit der Durchführung der Scheidung. Rund vier Jahre zuvor bekommt der Sohn ein besonderes Geschenk von seinem Vater überreicht: das Klavierkonzert Nr. 2 op.102.

Bereits 1953 hatte er für Maxim das ›Concertino‹ für zwei Klaviere op. 94 komponiert, als dieser noch Schüler der Zentralen Zehnjährigen Musikschule war. Das jetzige Solokonzert war als Examens- und Debüt-Stück des pianistisch hochbegabten Sohns gedacht, und als solches hat es dieser an seinem 19. Geburtstag am 10. Mai 1957 uraufgeführt: mit dem Staatlichen Symphonieorchester der UdSSR unter Nikolai Anossow. Auf den ersten Blick wirkt dieses Konzert harmlos.

»Das Werk ist als typisches ›normales‹ dreisätziges Konzert geschrieben, in dem alle Regeln tadellos eingehalten werden«, schreibt der heutige Solist Alexander Melnikov im Beiheft seiner Einspielung von 2011 beim Label Harmonia Mundi. »Und doch hat jeder der Sätze einen leichten Beigeschmack, als gehöre er nicht zu den anderen beiden. Irgendwie ist alles richtig und doch

MEHR EINBLICKE

Unser Newsletter bietet Ihnen regelmäßig Neuigkeiten zu den Konzerten des Münchener Kammerorchesters, CD-Aufnahmen, Radiomitschnitten sowie interessante Einblicke hinter die Bühne und besondere Ticket-Angebote.

QR-Code scannen und informiert bleiben.



falsch.« Hinter der Fassade brodeln es gewaltig, und das beginnt bereits im Kopfsatz.

Er wird von einem frech-markigen Marsch der Holzbläser eröffnet, bevor das Klavier einsetzt. In diesem ersten Einsatz des Klaviers hört der Schostakowitsch-Forscher David Fanning eine Parodie auf den Beginn des Klavierkonzerts Nr. 3 von Sergej Rachmaninow. Melnikov spricht von einer »beinahe populistisch zu nennenden Einfachheit«, aber: »Schon beim geringsten Versuch, ein bisschen tiefer in diesen ersten Satz mit seinen leicht »schräg«, bewusst unreinen Rhythmen und Harmonien einzudringen, fängt man an, unbehaglich auf seinem Stuhl herumzurutschen.«

Tatsächlich wechselt dieser Kopfsatz rasch zu einer Schostakowitsch-eigenen Klanglichkeit, Dramaturgie und Ereignisdichte. Rein pianistisch weist Wilhelm Schepping auf die für Schostakowitschs Klaviermusik typischen »Spaltklänge« hin, also »in ausgeweiteter Distanz unisono geführte Oktaven«. Ein weiteres Charakteristikum ist ein humoristischer, ironisch-sarkastischer Tonfall, der sich indessen auf dem Höhepunkt zu höchster spannungs- und konfliktreicher Dramatik verdichtet. Geradezu »furchterregend« sei dieser »andere Schostakowitsch«, so Melnikov.

In seiner spezifischen Dramaturgie hinter neoklassischer Fassade erinnert dieser Kopfsatz tatsächlich an den ersten Satz aus der Sinfonie Nr. 9 von 1945. Dort hatte Schostakowitsch die allseits erwartete, pathetische Siegeshymne auf den gewonnenen »Großen Vaterländischen Krieg« mit Haydn'scher frecher Knappheit und abgründigem Maskenspiel ins krasse Gegenteil verkehrt. Auf diesen turbulenten Kopfsatz folgt ein höchst kantables, sarabandenhaftes Andante mit gedämpften Streichern, in dem Fanning wiederum eine Parodie auf den langsamen Satz aus dem Klavierkonzert Nr. 2 von Rachmaninow hört.

DESSNER

BRYCE

MÜNCHENER
KAMMERORCHESTER
PINAKOTHEK
DER MODERNE
ROTUNDE

NACHTMUSIK
DER MODERNE



BRYCE
DESSNER

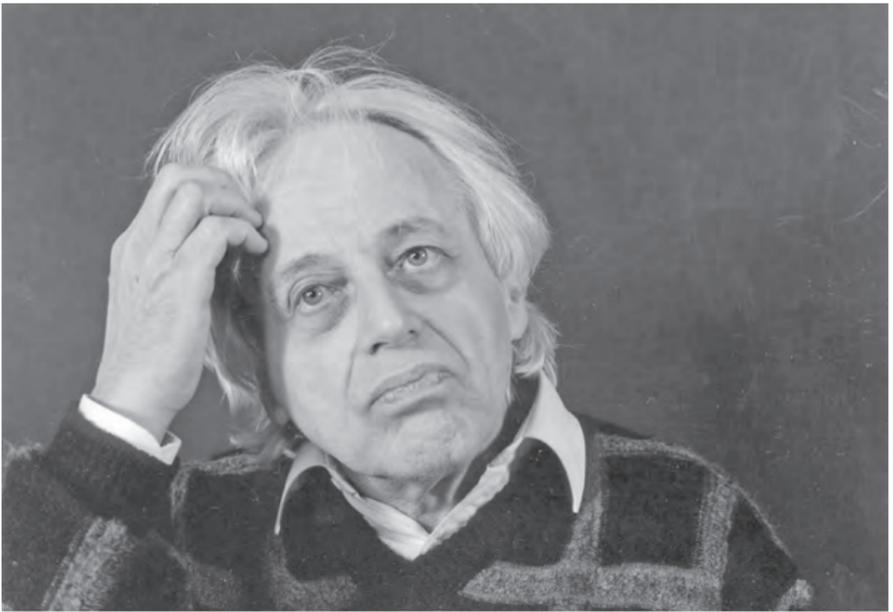
YUKI
KASAI

13. APRIL 2024
21 UHR EINFÜHRUNG
22 UHR KONZERTBEGINN

Es ist das berückend schöne Herzstück des Werks, das zugleich stellenweise das Kolorit eines Chopin-Nocturne atmet. Das lichte C-Dur wird stets in das Moll des Satzbeginns verdüstert, um schlussendlich ins Lichte zurückzufinden. Fast schon wähnt man sich in der Novelle ›Der schwarze Mönch‹ von Schostakowitschs Lieblingsautor Anton Tschechow von 1893. Darin erscheint Kowrin ein schwarzer Mönch. Nach einem Klinikaufenthalt, der ihn heilen sollte, erscheint ihm dieser erneut und führt ihn in das Reich der Toten. »Und sein Antlitz war in einem seligen Lächeln erstarrt«, schließt die Novelle. Das Ende des Andante atmet diese Atmosphäre.

Schostakowitsch hatte schon länger mit einer Oper nach diesem Tschechow-Stoff geliebäugelt, wozu es aber zeitlebens nicht mehr kam. Die Sinfonie Nr. 15 von 1971 ist laut Schostakowitsch ebenfalls von dieser Novelle geprägt. Auf das Andante folgt unmittelbar der Finalsatz. Mit seinen kühnen Taktwechseln, frechen Polkas und folkloristisch anmutenden 7/8-Takten wirkt er stellenweise wie eine Verneigung vor dem Klavierkonzert Nr. 1 op. 35 mit Solo-Trompete von 1933. Das alles mündet zusehends in ein rastloses Perpetuum mobile: vermeintlich ausgelassen und jubeltoll.

Dieses Finale, so steht laut Melnikov zu befürchten, werde nur von denen unmittelbar verstanden, die »das Pech hatten, in der UdSSR gelebt oder ihr nahestehenden zu haben«. Schostakowitsch selber äußerte sich, wie er es oft über sich selbst tat, harsch zu diesem Werk, nannte es »ohne künstlerischen Wert«: auch dies ein nicht minder doppeldeutiges Maskenspiel. Schon 1957 fand der zweite Satz Eingang in die Musik zum Film ›Bridge of Spies‹, der im geteilten Berlin spielt. Der Kopfsatz geistert wiederum durch den Zeichentrickfilm ›Fantasia 2000‹ von 1999.



György Ligeti

GYÖRGY LIGETI: UNGEBÄNDIGTER VOLKSTON

Sein ›Concert Românesc‹ hatte György Ligeti 1951 noch im kommunistischen Ungarn komponiert, bevor er nach der Niederschlagung des Ungarn-Aufstands 1956 über Österreich nach West-Deutschland flüchtete. Das Werk ist das Ergebnis einer musikethnologischen Forschungsreise nach Rumänien 1949/50: im Geiste Béla Bartóks oder Zoltán Kodálys. »Als ich 26 Jahre alt war, erlernte ich das Aufzeichnen von Volksliedern nach Gehör, von Wachsrollen, im Folklore-Institut in Bukarest«, berichtet Ligeti.

»Viele Melodien blieben in meinem Gedächtnis haften; daraus entstand 1951 das ›Rumänische Konzert‹.« Die vier Sätze basieren auf Volksmelodien, wobei manche harmonische Rückungen der alten Bauernmusik aus Rumänien nachempfunden sind, aber:



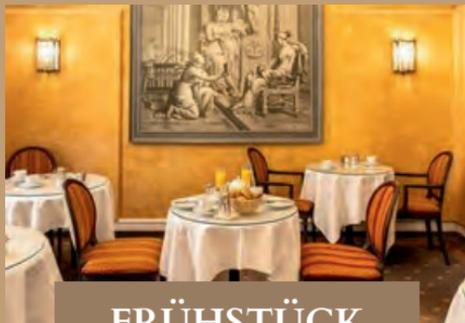
SPLENDID

BOUTIQUE HOTEL
MÜNCHEN



HERZLICH WILLKOMMEN

Im Herzen Münchens, direkt zwischen Englischem Garten und der Maximilianstraße, heißen wir Sie im Boutique Hotel Splendid HERZLICH WILLKOMMEN! In die lebendige Innenstadt eintauchen oder eine Auszeit in unserem gemütlichen Boutique Hotel nehmen - Das Hotel Splendid ist der optimale Standort für beides.



FRÜHSTÜCK



SUITE

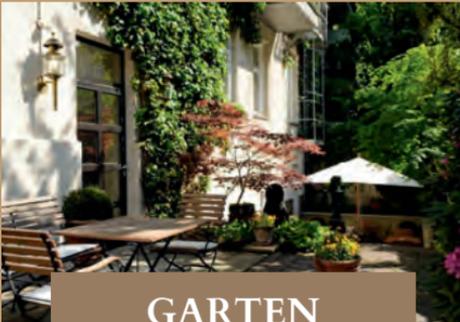


SPLENDID

BOUTIQUE HOTEL
MÜNCHEN



DOPPELZIMMER



GARTEN

IHR VORTEIL

Als Abonnent des Münchener Kammerorchesters erhalten Sie **10% Rabatt** auf unsere Tagesraten. Reservieren Sie einfach telefonisch und nennen Sie das Stichwort **“Orchesterfreunde”**.

BOUTIQUE HOTEL
SPLENDID

089 / 23 80 80

info@splendid-dollmann.de

www.splendid-dollmann.de

Thierschstraße 49
80538 München

»Nicht alles ist original rumänisch«, betont Ligeti. »Ich habe auch einiges dazu gedichtet, im Geist der Dorfkapellen.« Eine Kuriosität das Ende des Werks mit alphornhaften Klängen: Das Instrument ist auch in den Karpaten überliefert, wo es Ligeti als Dreijähriger erstmals gehört hatte.

Auf den ersten Blick scheint also das ›Concert Românesc‹ der offiziellen Kunstdoktrin des »Sozialistischen Realismus« konform zu sein. Immerhin war Volkstümlichkeit eine zentrale Forderung an die Kunstschaffenden. Doch so einfach ist es eben nicht, denn: »In der stalinistischen Diktatur war selbst Folklore nur in politisch korrekter Form erlaubt, zurechtgebogen gemäß den Normen des ›Sozialistischen Realismus‹«, so Ligeti. So seien Dur-Moll-Harmonisierungen willkommen gewesen, mit Abstrichen auch noch »modale Orientalismen« wie bei Aram Chatschaturjan, wohingegen Igor Strawinskys folkloristischer Brutismus tatsächlich verpönt war – mit »einem Bann belegt«, wie es Ligeti formuliert.

»Die Eigenart der Harmonisierungen, wie sie die Dorfkapellen spielen, oft ›schräg‹ und voller Dissonanzen, galt als unkorrekt«, so Ligeti weiter. Solche dissonanten Reibungen und markante Polyrhythmik finden sich auch im ›Concert Românesc‹, wofür sich Ligeti beträchtlichen Ärger eingehandelt hatte. Ligeti selbst verweist vor allem auf den vierten Satz. »Es gibt dort eine Stelle, an der ein fis im Kontext von F-Dur erklingt. Das allein genügte den Kunstapparatsschicks, das ganze Stück zu verbieten.«

Eine Orchesterprobe des Werks in Budapest, auf der Ligeti zugegen war, konnte noch stattfinden. Die geplante Aufführung wurde abgesagt und das Werk für Jahrzehnte im Ostblock verboten. Der Verweis Ligetis auf den Finalsatz ist indessen bemerkenswert, weil dieser tatsächlich von unerhört kühnen Erfindungen nur so strotzt. Es finden sich sogar clusterähnliche Passagen, wie sie Ligeti erst später im Westen erfinden wird: so die komplexen Tontrauben und

Klangtextile in ›Atmosphères‹ von 1961, auch bekannt durch den Film ›Odysse im Weltraum‹ von Stanley Kubrick.

Gleichzeitig wird sich die ureigene, ungezügelter und ungebändigter Reflexion von Volkstraditionen, wie sie Ligeti bereits im frühen ›Concert Românesc‹ lebt, weiterhin durch sein Schaffen ziehen. So beginnt ab 1978 eine Schaffensphase, die der Ligeti-Experte Ulrich Dibelius als »Aufbruch in andere Klangräume« bezeichnet. Ein zentrales Merkmal ist hier die Übernahme entlegener Volksmusik-Modelle, wobei ab 1982 zentralafrikanische Traditionen eine herausragende Rolle spielen: so im zwischen 1985 und 1988 komponierten Klavierkonzert. Wenn Ligeti dieses Werk als sein »ästhetisches Credo« bezeichnet, so hat er die Wurzeln hierfür bereits im frühen, furiosen ›Concert Românesc‹ gelegt.

Florian Olters

ALEXANDER MELNIKOV



Alexander Melnikov absolvierte sein Studium am Moskauer Konservatorium bei Lev Naumov. Zu seinen musikalisch prägendsten Erlebnissen zählen die Begegnungen mit Svjatoslav Richter, der ihn regelmäßig zu seinen Festivals in Russland und Frankreich einlud. Er ist Preisträger bedeutender Wettbewerbe wie dem Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb (1989) und dem Concours Musical Reine Elisabeth in Brüssel (1991). Sehr früh begann Melnikov sich mit der historischen Aufführungspraxis auseinanderzusetzen. Wesentliche Impulse erhielt er von Andreas Staier und von Alexei Lubimov. Regelmäßig steht er mit namhaften Ensembles für Alte Musik wie dem Freiburger Barockorchester, Musica Aeterna oder der Akademie für Alte Musik Berlin auf der Bühne. Unter den Orchestern, bei denen Alexander Melnikov als Solist gastierte, finden sich das Concertgebouw Orkest

Amsterdam, das Gewandhausorchester Leipzig, das Philadelphia Orchestra, das NDR Elbphilharmonie Orchester, das HR-Sinfonieorchester sowie die Münchner Philharmoniker, Rotterdam Philharmonic, und BBC Philharmonic. Er arbeitete mit Dirigenten wie Mikhail Pletnev, Teodor Currentzis, Charles Dutoit, Paavo Järvi, Thomas Dausgaard, Maxim Emelyanychev und Vladimir Jurowski zusammen.

Mit Andreas Staier erarbeitete er ein reines Schubert-Programm zu vier Händen, das sie gemeinsam aufgenommen haben und regelmäßig im Konzert spielen. Eine intensive Kammermusikpflege mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras gehört für Melnikov zu den unverzichtbaren Bestandteilen seiner Arbeit. Überaus wichtig sind ihm auch Kammermusikkonzerte mit seiner langjährigen festen Duopartnerin Isabelle Faust. Ihre gemeinsame Gesamteinspielung sämtlicher Beethoven-Violinsonaten bei harmonia mundi, die u. a. mit dem Gramophone Award ausgezeichnet sowie für den Grammy nominiert worden ist, ist zu einer Referenzaufnahme geworden.

Höhepunkte der Saison 2023/24 werden seine Konzertreise nach Australien mit dem Melbourne Symphony Orchestra und dem Sydney Symphony Orchestra, seine Residenz als Porträtkünstler in der Kölner Philharmonie, Auftritte mit François-Xavier Roths Orchester ›Les Siècles‹, Konzerte mit Orchestern wie dem Bayerischen Staatsorchester, dem Atlanta Symphony Orchestra, dem Finnish Radio Symphony Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra, dem Mahler Chamber Orchestra, dem MKO oder dem Barockorchester B'Rock aus Belgien. Die kammermusikalische Arbeit setzt Melnikov in unterschiedlichsten Besetzungen u. a. mit Isabelle Faust, Antoine Tamestit und Jean-Guihen Queyras fort und tritt mit diesen u. a. in der Pariser Philharmonie, in der Philharmonie de Luxembourg, in der Kölner Philharmonie, im Muziekgebouw Amsterdam, im Mozarteum Salzburg, beim Musikfest Berlin, beim Klavierfestival Ruhr und der Wigmore Hall in London auf.

DELYANA LAZAROVA



Lazarova studierte Dirigieren an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) bei Professor Johannes Schlaefli. Außerdem besuchte sie zahlreiche Meisterkurse, unter anderem bei Bernard Haitink, Paavo Järvi, Leonard Slatkin, Mark Stringer, Robert Spano und Matthias Pintscher. Neben ihrem Master in Dirigieren ist sie auch eine versierte Geigerin mit einem Master-Abschluss und einem Diplom der Jacobs School of Music in Indiana, wo sie bei Mauricio Fuks studierte und ein Stipendium für künstlerische Spitzenleistungen erhielt.

Nach dem Gewinn des ersten internationalen Siemens-Hallé-Dirigentenwettbewerbs war Delyana Lazarova von 2020–2023 Assistentin von Sir Mark Elder beim Hallé Orchestra und Music Director des Hallé Youth Orchestra. Außerdem assistierte sie

Cristian Măcelaru beim WDR Sinfonieorchester Köln und dem Orchestre National de France. Im Jahr 2020 gewann sie den James Conlon Conducting Prize beim renommierten Aspen Music Festival.

In der Saison 2023/24 ist Lazarova erstmals zu Gast beim Enescu Festival Bukarest, dem Tiroler Sinfonieorchester-Innsbruck beim Orchestre National Bordeaux, der Dresdner Philharmonie und dem DSO Berlin. Sie dirigiert das Sinfonieorchester Basel und bringt mit der Hamburger Camerata das Violinkonzert des bulgarischen Komponisten Pancho Wladigerov in die Elbphilharmonie. Ebenfalls zum ersten Mal steht Lazarova am Pult des BBC Symphony Orchestra und des BBC Scottish Symphony Orchestra sowie des Oregon Symphony Orchestra und dirigiert mit dem Sofia Philharmonic und dem Bulgarian National Radio Symphony Orchestra die beiden renommiertesten Orchester ihres Heimatlandes.

Delyana Lazarova hat aufgrund ihrer internationalen musikalischen Ausbildung ein breit gefächertes Repertoire. Sie hat einen natürlichen Zugang zu osteuropäischem und russischem Repertoire, fühlt sich aber – vor allem beeinflusst durch ihr Studium in der Schweiz – gleichfalls in der Wiener Klassik zu Hause. Eine besondere Leidenschaft verbindet Lazarova auch mit Musik des 20. und 21. Jahrhunderts.

In den letzten Spielzeiten arbeitete Delyana Lazarova bereits mit Orchestern wie dem Philharmonia Orchestra, BBC Philharmonic, City of Birmingham Symphony Orchestra, Orchestre National de France, Orchestre National de Lille, Göteborgs Symfoniker, Fort Worth Symphony, NDR Radiophilharmonie, Staatsorchester Darmstadt, WDR Funkhausorchester, Real Filharmonía de Galicia, Kammerorchester Basel, Klangforum Wien, Musikkollegium Winterthur und Estonian Festival Orchestra.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

Für seine vielfältigen und aufregenden Programme ist das Münchener Kammerorchester (MKO) weltweit bekannt und hochgeschätzt. Mit großer Offenheit und Neugier, verbunden mit einer hohen stilistischen Variabilität und exzellentem interpretatorischen Niveau, verknüpft das Ensemble Musik aus früheren Jahrhunderten assoziativ und spannungsreich mit Werken der Gegenwart. Gleichzeitig ist das MKO stets auf der Suche nach innovativen Konzertformaten und neuen kulturellen Synergien – ein unverwechselbares Profil im internationalen Orchesterleben.

Mit der Saison 2022/23 brach für das MKO eine neue Zeit an: Erstmals in seiner über 70-jährigen Geschichte löste sich das Orchester von seiner bisherigen Struktur mit Chefdirigenten-Position und stellte sich neu auf. Für die nächsten drei Jahre arbeitet das Ensemble mit drei Associated Conductors zusammen; ein in dieser Form einzigartiges Modell, ist es doch weder basisdemokratisch noch auf eine Führungspersönlichkeit angelegt. Vielmehr wird mit dieser Konstellation die Eigenverantwortung und Kreativität im MKO weiter geschärft, um mit drei unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten das eigene Profil und die künstlerische Qualität weiter zu schärfen. Die drei Associated Conductors Jörg Widmann, Enrico Onofri und Bas Wiegers verkörpern geradezu ideal das weite Spektrum des Orchesters und den unbändigen Willen, der Musik vom Barock bis heute neue Dimensionen abzugewinnen. Zu ihnen treten eine Reihe von Musikerfreunden, mit denen das Orchester regelmäßig arbeitet, darunter Isabelle Faust, Nicolas Altstaedt, Ilya Gringolts, Vilde Frang, Christian Tetzlaff und Alexander Lonquich.

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER – FUROR 23/24, 7. ABO, 18.4.24
20 UHR, PRINZREGENTENTHEATER — ILYA GRINGOLTS VIOLINE
WALLIS GIUNTA MEZZOSOPRAN; AMARCORD VOKALENSEMBLE
BAS WIEGERS DIRIGENT — EISLER „FRÜCHTE DES ZORNS“; CZERNOWIN
VIOLINKONZERT – URAUFFÜHRUNG, WEILL „DIE SIEBEN TODSÜNDEN“
WWW.M-K-O.EU

MKO

GRINGOLTS
GIUNTA
AMARCORD
WIEGERS
EISLER
CZERNOWIN
WEILL
18.4.24

Wichtiger Bestandteil der Arbeit des Orchesters bleiben zudem Konzerte unter Leitung eines der beiden Konzertmeister Yuki Kasai und Daniel Giglberger. Den Kern des Ensembles bilden die 28 fest angestellten Streicher aus 14 verschiedenen Ländern. Mit einem Stamm erstklassiger musikalischer Gäste aus europäischen Spitzenorchestern erweitert das MKO seine Besetzung flexibel, um so auch in Hauptwerken von Klassik bis Romantik interpretatorische Maßstäbe zu setzen und sein Publikum mit seiner Energie und seinem emphatischen Eintreten für die Musik immer wieder aufs Neue zu begeistern.

1950 von Christoph Stepp gegründet, wurde das MKO von 1956 an über fast vier Jahrzehnte von Hans Stadlmair geprägt. Der Ära unter Christoph Poppen (1995–2006) folgten zehn Jahre mit Alexander Liebreich als Künstlerischem Leiter. Von 2016 bis 2022 wirkte Clemens Schuldt als Chefdirigent des Orchesters. Inzwischen obliegt die Künstlerische Leitung des MKO einem Künstlerischen Gremium, besetzt mit beiden Konzertmeistern, zwei weiteren Orchestermitgliedern sowie Geschäftsführung und Konzertplanung.

Das MKO legt großen Wert auf die dramaturgische Konzeption seiner Programme genauso wie auf die nachhaltige Pflege und Weiterentwicklung des Kammerorchester-Repertoires. Seit Jahrzehnten ist das MKO eine rege, einzigartige Werkstatt für das Neue und das Heute. Zahllose Werke wurden vom MKO in Auftrag gegeben bzw. uraufgeführt. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm, Tan Dun, Chaya Czernowin, Georg Friedrich Haas, Pascal Dusapin, Erkki-Sven Tüür, Thomas Larcher, Tigran Mansurian, Salvatore Sciarrino und Jörg Widmann haben für das Ensemble geschrieben. Allein in den letzten Jahren wurden Aufträge u. a. an Beat Furrer, Milica Djordjević, Clara Iannotta, Mark Andre, Stefano Gervasoni, Márton Illés, Miroslav Srnka und Lisa Streich vergeben.

Rund sechzig Konzerte pro Jahr führen das MKO auf renommierte Konzertpodien in aller Welt, darunter Tournées nach Asien, Spanien, Skandinavien oder Südamerika. Mehrere Gastspiele unternahm das MKO in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut, u. a. die aufsehenerregende Akademie im Herbst 2012 in Nordkorea, bei der das Orchester die Gelegenheit hatte, mit nordkoreanischen Musikstudenten zu arbeiten.

Das MKO wird vom Freistaat Bayern, der Stadt München sowie dem Bezirk Oberbayern mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des MKO.

Im Juli 2023 erhielt das MKO den Bayerischen Staatspreis für Musik. Ausgezeichnet wurde die stilistische Variabilität und das exzellente interpretatorische Niveau des Orchesters. »Die herausragende Qualität und die programmatische Sonderstellung strahlen als musikalischer Leuchtturm von München aus in die internationale Kulturwelt.« so die Begründung.

DAS MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

auf **BR-KLASSIK**



Foto: Florian Gansmeier

Dienstag, 2. April 2024, 20.05 Uhr

Chin „subito con forza“
Schostakowitsch Klavierkonzert Nr. 2
Clyne „Sound and Fury“
Ligeti „Concert Românesc“

Alexander Melnikov, Klavier
Delyana Lazarova, Leitung

Mitschnitt vom 21. März 2024

br-klassik.de

BR
KLASSIK

VIOLINE

Cecilia Ziano, Konzertmeisterin
Romuald Kozik
Viktor Stenhjem
Clara Mesplé
Amy Park
Andrea Santiago

Max Peter Meis, Stimmführer

Eli Nakagawa
Gesa Harms
Bernhard Jestl
Mario Korunic

VIOLA

Isidora Timotijevic, Stimmführerin
Stefan Berg-Dalprá
Indré Kulé
David Schreiber

VIOLONCELLO

Mikayel Hakhnazaryan,
Stimmführer
Nika Somborac
Benedikt Jira
Michael Weiss

KONTRABASS

Tatjana Erler, Stimmführerin
Dominik Luderschmid

PICCOLO

Alexandra Forstner

FLÖTE

Leonie Bumüller
Isabelle Soulas

OBOE

Emma Black
Irene Draxinger

KLARINETTE

Stefan Schneider
Luka Gantar

FAGOTT

Antonia Zimmermann
Ruth Gimpel

HORN

Franz Draxinger
Jens Hildebrandt
Sebastian Taddei
Dorothea Bender

TROMPETE

Matthew Sadler
Thomas Marksteiner

PAUKE

Ulf Breuer

SCHLAGZEUG

Mathias Lachenmayr
Daan Wilms

KLAVIER

Sachiko Hara

UNSER HERZLICHER DANK GILT...

DEN ÖFFENTLICHEN FÖRDERERN

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Landeshauptstadt München, Kulturreferat
Bezirk Oberbayern

DEM HAUPTSPONSOR DES MKO

European Computer Telecoms AG

DEN PROJEKTFÖRDERERN

Ernst von Siemens Musikstiftung
Forberg-Schneider-Stiftung
musica femina münchen e.V.
Dr. Georg und Lu Zimmermann Stiftung
Rotary Club München
BMW

DEN MITGLIEDERN DES ORCHESTERCLUBS

Prof. Georg Nemetschek
Constanza Gräfin Rességuier

DEN MITGLIEDERN DES FREUNDESKREISES

ALLEGRO CON FUOCO: Hans-Ulrich Gaebel und Dr. Hilke Hentze
Dres. Monika und Rainer Goedl | Dr. Angie Schaefer | Prof. Dr.
Matthias Volkenandt und Prof. Dr. Angelika Nollert | Swantje von Werz

ALLEGRO: Wolfgang Bendler | Karin Berger | Gabriele Forberg-
Schneider | Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen | Ilse Koepnick
Harald Kucharcik und Anne Peiffer-Kucharcik | Dr. Reinhold Martin

und Beate Prandstätter | Dr. Michael Mirow | Udo Philipp | Gerd und Ursula Rathmayer | Constanza Gräfin Rességuier | Ernst-Peter Sachse | Angela Stepan | Andreas Lev Mordechai Thoma | Dr. Gerd Venzl | Angela Wiegand | Martin Wiesbeck | Walter und Ursula Wöhlbier | Sandra Zölch

ANDANTE: Dr. Ingrid Anker | Karin Auer | Inge Bardenhagen Wolfgang Behr | Dr. Markus Brixle | Marion Bud-Monheim Dr. Helga Büdel | Hubert Carls | Georg Danes | Helga Dilcher Dr. Anna Dudek | Dr. Georg Dudek | Dr. Andreas Finke | Guglielmo Fittante | Dr. Martin Frede | Freifrau Irmgard von Gienanth Michael Gollnau | Thomas Greinwald | Dr. Beate Gröller | Nancy von Hagemeister | Dr. Ifeaka Hangen-Mordi | Maja Hansen | Walter Harms | Iris Hertkorn | Dr. Siglinde Hesse | Stephanie Heyl Dr. Tobias Heyl | Franz Holzwarth | Dirk Homburg | Ursula Hugendubel | Ingrid Kagerer | Dr. Gudrun Kaltenhofer | Stephan Keller Anke Kies | Michael von Killisch-Horn | Rüdiger Köbbing | Werner Kraus | Martin Laiblin | Bernhard Leeb | Gudrun Lehmann-Scherf Dr. Nicola Leuze | Klaus Marx | Dr. Friedemann Müller | Monika Rau Dr. Monika Renner | Brigitte Riegger | Elisabeth Schambeck Stefan Schambeck | Elisabeth Schauer | Marion Schieferdecker Dr. Ursel Schmidt-Garve | Friederike Schneller | Dr. Mechthild Schwaiger | Ulrich Sieveking | Claudia Spachholz | Heinrich Graf von Spreti | Dr. Peter Stadler | Walburga Stark-Zeller | Angelika Stecher | Maria Straubinger | Marion Strehlow | Dr. Uwe und Dagmar Timm | Britta Uhl | Adelheid Vogt | Alexandra Vollmer Dr. Peter Weidinger | Barbara Weschke-Scheer | Walter Thierauf Dr. Joachim West | Helga Widmann | Caroline Wöhl | Monika Wolf Rosemarie Zimmermann

FREUNDESKREIS 28: Julia Leeb

DEM MEDIENPARTNER DES MKO: BR-Klassik

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER E. V.

VORSTAND: Oswald Beaujean, Dr. Rainer Goedl, Dr. Volker Frühling,
Michael Zwenzner

KÜNSTLERISCHES GREMIUM: Daniel Giglberger, Yuki Kasai, Florian Ganslmeier,
Philipp Ernst, David Schreiber, Nancy Sullivan

KURATORIUM: Dr. Cornelius Baur, Dr. Christoph-Friedrich von Braun,
Dr. Rainer Goedl, Stefan Kornelius, Ruth Petersen, Prof. Dr. Bernd Redmann,
Mariel von Schumann, Helmut Späth, Heinrich Graf von Spreti

WIRTSCHAFTLICHER BEIRAT: Dr. Balthasar von Campenhausen

MANAGEMENT

GESCHÄFTSFÜHRUNG: Florian Ganslmeier

KONZERTPLANUNG: Philipp Ernst

KONZERTMANAGEMENT: Anne Ganslmeier, Jenny Fries, Julia Wolpold

MARKETING: Sanna Hahn

PARTNERPROGRAMM, KOMMUNIKATION: Elena Wätjen

TICKETING, VERGABEVERFAHREN: Martina Macher

MUSIKVERMITTLUNG: Dr. Malaika Eschbaumer

RECHNUNGSWESEN: Laura von Beckerath-Leismüller

Verschiedentlich werden bei Konzerten des MKO Ton-, Bild- und Videoaufnahmen gemacht. Durch die Teilnahme an der Veranstaltung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Aufzeichnungen und Bilder von Ihnen und/oder Ihren minderjährigen Kindern ohne Anspruch auf Vergütung ausgestrahlt, verbreitet, insbesondere in Medien genutzt und auch öffentlich zugänglich und wahrnehmbar gemacht werden können.

IMPRESSUM

REDAKTION: Florian Ganslmeier, Anne Ganslmeier

UMSCHLAG UND ENTWURFSKONZEPT: Gerwin Schmidt

LAYOUT, SATZ: Die Guten Agenten

DRUCK: Steinger Druck e.K; gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier (100% recyclebar)

REDAKTIONSSCHLUSS: 18. März 2024, Änderungen vorbehalten

TEXTNACHWEIS: Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors und des MKO.

BIOGRAFIEN: Agenturmaterial (Melnikov, Lazarova), Archiv (MKO)

BILDNACHWEIS: S.7: Priska Ketterer; S.8: Christina Kernohan; S.17: H.J. Kropp;

S.22: Molina Visuals; S.24: Marco Borggreve

BLUMEN: Wir danken »Blumen, die Leben« am Max-Weber-Platz 9 für die freundliche Blumenspende.



Four years ago, Munich was just another far-off city to me, miles from my native Thessaloniki: I'd never heard of the Isar; "Servus!" sounded more like a sneeze than a greeting; and I would have guessed that a Bayerisches Frühstück was coffee, eggs, and (possibly) toast.

My career took me from Greece to ECT, right in the heart of Munich: Now I have walked the banks of the Isar many times; I say "Servus!" every day; and I know how to enjoy a proper Bayerisches Frühstück.

At ECT, I have expanded my professional horizons, made new friends, and worked with the latest telecoms technology. I have also discovered the MKO and its awe-inspiring performances – all of them truly unforgettable.

Munich is no longer a city far from home;
now Munich is my home.

A photograph of Maria, a woman with brown hair, wearing a black blazer over a light blue top. She is smiling and holding a blue pen in her right hand, gesturing towards the left. The background is a blurred office setting with a whiteboard.

MARIA
SOFTWARE TEST ENGINEER

ect-telecoms.com

Proud main sponsor of the 

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089.46 13 64-0, info@m-k-o.eu
www.m-k-o.eu



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



MECHENHARTNER

BR
KLASSIK